

Leuchten! - 7 Wochen ohne Verzagtheit: Durch die Nacht! – Matthäus 27, 45 - 46

Manche lieben ja die Sonnenuntergänge mehr als die Sonnenaufgänge. Ich weiß nicht, wie das bei Euch ist. Aber ich für meinen Teil mag eher die Sonnenaufgänge als die Sonnenuntergänge. Wenn die Nacht dem Tag weichen muss und sich das Licht so langsam durchsetzt und der Tag noch frisch und unverbraucht vor einem liegt.

Natürlich sind auch die Sonnenuntergänge nicht zu verachten, wenn z. B. die Sonne langsam im Meer versinkt. Aber danach herrscht eben die Dunkelheit.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ist das Spiel des Schöpfers mit Hell und Dunkel, mit Tag und Nacht, stimmungsvoll, romantisch und geradezu verzaubernd.

Palmsontag – der Einzug in Jerusalem – war, wenn wir so wollen und es menschlich betrachten, wie ein Sonnenaufgang für Jesus in seiner letzten Woche. Alle vier Evangelisten berichten übereinstimmend von dem strahlenden Empfang, den man ihm machte (Mt 21,1-9; Mk 11,1-10; Lk 19,28-40; Joh 12,12-19). Die Menschen breiteten ihre Kleider wie einen Teppich für ihn aus. Andere streuten Palmzweige auf den Weg, den Jesus entlangritt. Jerusalem im Freudentaumel. Ein wahrlich königlicher Empfang. Jesus wird wie ein Popstar mit lauten Hosanna-Rufen gefeiert. Nicht einmal fünf Tage später bricht über ihn der Sonnenuntergang herein, und es herrscht nur noch Finsternis.

Matthäus 27, Vers 45 bis 46 (LU17): *Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

„Drei Stunden lang war es dunkel in Israel, als Jesus starb. Nicht so wie in der Dämmerung, wenn man sich noch zurechtfindet, sondern wirklich finster. Das muss die Menschen damals sehr verunsichert haben.

Ich kenne das auch im übertragenen Sinn“ schreibt Anne-Katrin Helms in ihrem Andachtsimpuls zur 6. Fastenwoche ‚Leuchten! Sieben Wochen ohne Verzagtheit‘: „Selbstverständlichkeiten sind unsicher geworden. Vorstellungen vom Leben sind in den letzten Jahren verschwunden. Ich tappe im Dunkeln, wie die Erderwärmung gebändigt und der Frieden wiederhergestellt werden können.

Golgatha, der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wird, ist ein Ort der Verunsicherung. Nicht nur, dass nach dem Tod Jesu „die Erde erbebte und die Felsen zerrissen“ (Vers 51). Sondern der Schrei Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Vers 46) bringt auch die Gewissheit des Glaubens ins Wanken.

Der Sohn Gottes fühlt sich von seinem Vater verlassen. Die Soldaten verspotten den Todgeweihten. Der römische Hauptmann erkennt auf einmal den Sinn des Lebens. Die Jünger laufen vor Angst weg. Die Frauen unter dem Kreuz hingegen bleiben bei Jesus bis zum Tod. Wer weiß, was

sie das gekostet hat. Sie kennen die Konsequenzen der Kreuzigung. Aber sie halten stand. Sie werden weder zynisch noch erstarren sie vor Schreck. Ihre Liebe hält sie beweglich: Am Ostermorgen sind sie es, die zuerst zum Grab laufen.

© Zutaten, Leuchten! Sieben Wochen ohne Verzagtheit, edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt, Leipzig 2022, Seite 38

Alle drei synoptischen Evangelisten berichten von der dreistündigen Finsternis am Kreuz Jesu (Mt 27,45-47; Mk 15,33-35; Lk 23,44-45). Lukas notiert dazu, Lukas 23, Vers 44 bis 46 (NGUE): *Inzwischen war es Mittag geworden. Eine Finsternis brach über das ganze Land herein, die bis drei Uhr nachmittags andauerte; die Sonne hatte aufgehört zu scheinen. Dann riss der Vorhang im Tempel mitten entzwei. Jesus rief laut: »Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist!« Mit diesen Worten starb er.*

Das griechische Wort für Finsternis heißt **σκοτος**, dass man auch mit Dunkelheit wiedergeben kann.

„Entgegen der landläufigen Meinung ist Dunkelheit nicht das Gegenteil von Licht, sondern die Abwesenheit davon. Und da Licht und Erleuchtung Hand in Hand gehen, ist Unwissenheit auch nicht das Gegenteil von Weisheit, sondern die Abwesenheit davon. Und letztendlich ist Hass nicht das Gegenteil von Liebe, sondern die Abwesenheit von Liebe.

Licht ist substanzial, aber Dunkelheit ist es nicht. Licht kommt aus einer Quelle, aber Dunkelheit nicht. Licht besteht aus Farben, aber Dunkelheit nicht. Licht vermittelt Informationen, aber Dunkelheit nicht. Licht kommt vor allen Dingen und hält alle Dinge zusammen (Kolosser 1,17). Licht gibt Leben, und Dunkelheit nicht. Licht und Finsternis stehen in Beziehung wie Fülle und Leere, und beide stammen von demselben Schöpfer, nämlich dem Einen, *der das Licht macht und die Finsternis schafft* (Jesaja 45,7).“

letzter Zugriff 25.03.2023: [okoros](http://okoros.com) | [Abarim Publications Theologisches Wörterbuch \(Griechisch des Neuen Testaments\)](http://AbarimPublications.com) (abarin-publications.com)

Nach Matthäus und Markus stirbt Jesus um 15 Uhr mit dem Satz: *»Eli, Eli, lema sabachtani?«* (Das bedeutet: *»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«*). Dieser Satz steht am Ende dieser dreistündigen Finsternis. Die äußere Finsternis gipfelt in der inneren Finsternis der Gottverlassenheit Jesu. Es war nicht nur um Jesus herum stockfinster. Die Finsternis hatte sich des Mannes von Nazareth bemächtigt, so dass sich der Gottes- und der Menschensohn gottverlassen empfindet.

Dies wäre jetzt eine theologische Deutung der dreistündigen Finsternis, die den Todeskampf Jesu begleitet. Aber ist damit diese dreistündige Finsternis erklärt?

Ein wichtiger hermeneutischer Grundsatz bei der Auslegung der Bibel lautet: „Falls es keine guten und gewichtigen Gründe dafür gibt, die bildliche bzw. symbolische Deutung anzunehmen, sollten wir bei der wörtlichen Deutung bleiben.“

Meines Erachtens gibt es hier keinen plausiblen Grund, um von der wörtlichen Deutung abzuweichen. Deshalb müssen wir uns fragen, um was für eine Art von Finsternis handelte es sich

hier? Fritz Rienecker merkt in seinem Kommentar der Wuppertaler Studienbibel dazu an: „Wenn es heißt: Die Dunkelheit kam über das ganze Land, so ist das vom Standort der hier erzählten Ereignisse aus zu verstehen, also: In der Umgebung Golgathas und Jerusalems, soweit irgend das Auge reichte, lag Finsternis auf dem ganzen Lande. Kein Lichtschein im ganzen Umkreis des Horizontes! Ob und wo die Finsternis weiterhin eine Grenze fand, bleibt für die Erzählung ohne Interesse und darum ohne Feststellung. Das, was man astronomisch eine Sonnenfinsternis nennt, kann es nicht gewesen sein. Eine solche kann zu Passahzeit nicht eintreten, weil dann Vollmondzeit ist. Nach dem Wortlaut der Erzählung muss man auch an ein schnelles Eintreten, eine gleichmäßige Fortdauer und ein schnelles Wiederaufhören der Verdunklung denken, nicht an das allmähliche Zunehmen und Wiederabnehmen einer astronomischen Sonnenfinsternis. Wie ein Trauermantel legte es sich nach Gottes Willen über die Erde in dem Augenblick, als der letzte Leidens- und Todeskampf des Herrn begann. Erst, als Er ausgelitten hatte und die Erlösungstunde schlug, verschwand auch wieder das Trauertuch, in das die Erde sich gehüllt hatte. Das ist die einfachste und nächstliegende Deutung der dreistündigen Finsternis.“

© Fritz Rienecker, *Das Evangelium des Markus*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983

© Wuppertaler Studienbibel, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1996

Eine natürliche Sonnenfinsternis kann es also nicht gewesen sein. „Zwei Historiker der Universität Oxford, C. J. Humphreys und W. G. Waddington, argumentieren laut einer Veröffentlichung in der Zeitschrift *Nature* (1983, 743–746), dass das Jahr der Kreuzigung das Jahr 33 ist und das Datum daher dem 3. April entspricht. Sie stützen sich auf die Apostelgeschichte 2, Vers 16 und 20, in der der Apostel Petrus in Bezug auf die Kreuzigung und Auferstehung Christi sagt (LU17): *...das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): ...die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt.*

Humphreys und Waddington schlagen vor, dass es sich um eine Nacht der Mondfinsternis handelt, bei der sich unser natürlicher Satellit ‚blutrot‘ färbt. Es scheint, dass am 3. April 33 eine partielle Mondfinsternis stattgefunden hat, und nach ihren Berechnungen könnte sie genau in dem Moment stattgefunden haben, als der Mond über den Horizont stieg, weshalb sie spektakulärer sahen.

Obwohl das Datum der Kreuzigung nach den oben genannten Argumenten der 3. April 33 gewesen sein könnte, stellen andere Historiker und Wissenschaftler die Frage, warum es sich statt einer Mondfinsternis nicht um einen Staubsturm gehandelt haben könnte, der die Sicht verringerte und den Tag zur Nacht machte, zum Beispiel am 7. April 30?

Dieses Phänomen ist typisch für die Region und wird durch den starken ‚Chamsin / Sharav‘-Wind verursacht, der die Staub- und Sandpartikel in der Luft aufwirbelt.

letzter Zugriff 26.03.2023: [Karwoche: Astronomie und Meteorologie im Zusammenhang mit Ostern! \(daswetter.com\)](http://www.daswetter.com)

„Erweckt das Auftreten der Finsternis im Zusammenhang der Stundenangaben zunächst apokalyptische Hoffnungen, so werden diese nach Abschluss der Finsternis durch den anschließenden Ruf und Tod Jesu entapokalyptisiert. Jesus schließt sein Leben mit dem Zitieren des zweiten Verses von Psalm 22 ab.“

letzter Zugriff 27.03.2023: [Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet :: bibelwissenschaft.de](http://www.bibelwissenschaft.de)

Der Evangelist Johannes kennzeichnet Jesus mit dem zweiten „Ich-bin-Wort“ nicht nur als das Licht der Welt (Joh 8,12). Er weist in seinem Evangelium auch immer wieder darauf hin, dass mit dem Kommen Jesu das Licht in diese Welt gekommen ist:

Johannes 1, Vers 8 (HfA): *Das wahre Licht ist der, der in die Welt gekommen ist, um für alle Menschen das Licht zu bringen.*

Johannes 9, Vers 5 (HfA): *Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.*

Jetzt am Ende seines Lebens scheint die Finsternis dem Licht den Garaus zu machen. Jetzt erfüllt sich der fast prophetisch klingende Satz Jesu an die Menschen, die zum Passah-Fest nach Jerusalem gekommen waren, Johannes 12, Vers 35b – 36a (HfA): *Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, dass euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder werdet.*

Die, die eben beim Einzug Jesu noch Palmzweige schwangen und Hosanna riefen, werden nach diesen Worten Jesu von Johannes als Menschen bezeichnet, die trotz der vielen erlebten Zeichen und Wunder doch nicht an Jesus glaubten (12,37). Sie sahen das Licht und wurden doch nicht entzündet. Ein letztes Mal wendet sich Jesus ihnen noch zu, Johannes 12, Vers 46 (HfA): *Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht länger in der Dunkelheit leben muss.*

Nachdem Jesus bereits drei Stunden Todeskampf am Kreuz hinter sich hat (MK 15,25 (HfA): *Es war neun Uhr morgens, als sie ihn kreuzigten.*), breitet sich die Finsternis aus. Mit dem Schrei Jesu am Kreuz von Golgatha endet zwar die dreistündige äußere Finsternis. Aber zugleich hat damit das Licht der Welt auch aufgehört in dieser Welt zu scheinen.

Und vielleicht ist das die tiefere Bedeutung dieser dreistündigen Finsternis. Das Licht der Welt hat uns verlassen. Unsere Sonne – Jesus – ist untergegangen und es ist dunkel geworden.

Was auch immer diese dreistündige Finsternis ausgelöst hat – eine natürliche Sonnenfinsternis konnte es nicht sein – eine Mondfinsternis oder der Wüstensturm Chamsin als mögliche natürliche Erklärungen oder aber ein übernatürliches Ereignis. Sicher ist, es herrschte Finsternis um das Kreuzgeschehen, äußerlich und vor allem bei Jesus innerlich, bei seinem sechsstündigen Todeskampf.

„Es wurde am Mittag, wo die Sonne am hellsten scheint, so dunkel, dass man die Sterne am Himmel sehen konnte. Die Mahlzeiten wurden unterbrochen. Wanderer konnten nicht

weitergehen, der Dienst im Tempel wurde gestört. Auf Golgatha hörte man nur das Stöhnen der Übeltäter. (Hiob 5,14 (LU17): *dass sie am Tage in Finsternis laufen und tappen am Mittag wie in der Nacht.*) Als Christus geboren wurde, war die Nacht taghell gelichtet; als Er starb, ward der helle Tag zur Nacht."

© E. Eckhardt, *Die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi*, Concordia Publishing House, St. Louis, Missouri 1936, Seite 207
zitiert bei Fritz Rienecker, *Das Evangelium des Markus*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983

Beladen und belastet mit unserer Schuld und unserem Leid schreit Jesus die Anfangsworte des 22. Psalms und erlebt buchstäblich die Hölle - die Abwesenheit Gottes – „Warum hast du mich verlassen?“

Dies ist der finsterste Moment. Und nach den Berichten der Evangelisten wurde es finster. Es ist dunkel geworden am Kreuz, nachmittags gegen 15 Uhr. Die Finsternis scheint zu siegen. Äußerlich und auch in Jesus ist es dunkel geworden.

So hat es am Anfang Johannes der Täufer über Jesus gesagt, als er kam, um sich von Johannes taufen zu lassen, Johannes 1, Vers 29b (LU17): *Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!*

Schlimmer als alles grausame und körperliche Leiden ist dieser Moment für Jesus - die Abwesenheit Gottes. Beladen und belastet mit der Schuld der ganzen Welt schreit Jesus die Anfangsworte des 22. Psalms: *»Eli, Eli, lema sabachtani?«* (Das bedeutet: *»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«*).

Undenkbar und unvorstellbar. Nicht nachzuvollziehen für uns: Die Abwesenheit Gottes. Jesus hat das für uns durchlitten.

Das ist das Mysterium von Golgatha. Menschlich nicht zu begreifen und dennoch unser Heil und Leben.

So schreit er die Anfangsverse des 22. Psalms. Aber er weiß auch um die letzten Worte, wo es heißt, Vers 25 und 32 (HfA): *Denn er hat den Hilflosen nicht verachtet, über sein Elend ging er nicht hinweg. Nein, Gott wandte sich nicht von ihm ab, sondern hörte auf ihn, als er um Hilfe schrie.*

Selbst die Menschen, die noch nicht geboren sind, werden von seinen gerechten Taten hören, und man wird sagen: »Der Herr hat es vollbracht!«

So ist dieses Wort Jesu am Kreuz „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ nicht ein Zeichen der Ohnmacht Jesu, sondern der Macht Gottes, die sich am Ostermorgen in der Auferstehung Jesu zeigen wird. Sie zeigt sich aber auch an den Tiefpunkten unseres Lebens. Deshalb können wir im Dunkel unseres Lebens aus den Versen des 22. Psalms Kraft und Trost auch für unseren Weg schöpfen. Jesus hat diesen Psalm für uns durchlebt und durchlitten.

Vers 2: Das vierte Wort Jesu am Kreuz - Markus 15,35

Vers 7 bis Vers 9: Der Spott der Leute - Markus 15,29-32

- Vers 16: Ausgetrockneter Mund - Johannes 19,28
Vers 17: Die Wundmale Jesu – Johannes 20, 27
Vers 19: Das Loswerfen um seine Kleider - Johannes 19,24

Dadurch dass Jesus diesen schweren dunklen Psalm 22 so vollkommen erfüllte, eröffnet er uns damit einen Weg mitten in unserer Dunkelheit und unserem Leid. Weil Jesus den Kreuzweg für uns gegangen ist, brauchen wir unsere eigenen Kreuzwege nicht mehr allein zu gehen. Wir können seine Gegenwart in unseren Klagen und Fragen erfahren. Bei ihm sind wir sicher mit unseren Lebenswunden. Weil Jesus diesen Psalm für uns mit seiner ganzen Person durchbuchstabiert, dürfen wir unserem eigenen Leid und der Schuld unseres Lebens in die Augen schauen, ohne dabei der Hoffnungslosigkeit und der Resignation das Wort zu reden.

„Zwischen Himmel und Erde hängst du dort.
Ganz allein und verlassen von Mensch und Gott.
Zwischen Himmel und Erde ausgestreckt.
Dort am Kreuz.
Zwischen Himmel und Erde hängst du dort.
Wo die Balken sich kreuzen ist der Ort.
Wo sich Himmel und Erde trifft in dir.
Dort am Kreuz.“

© Text und Melodie: Albert Frey 2002, Feiert Jesus! 4, Nr.: 26

letzter Zugriff 27.03.2023: [Text: Albert Frey – Zwischen Himmel Und Erde | MusikGuru](#)

Die Finsternis hat nicht das letzte Wort. Weder im Leben Jesu noch in Deinem oder meinem Leben. Der Morgen dämmt schon. Amen.